

## Österreichische Gedächtnismodelle: Erinnern und Vergessen bei Bachmann, Bernhard und Jelinek

Karl Ivan Solibakke

Die Thematisierung kulturgeschichtlicher und innerfamiliärer Konflikte in der österreichischen Nachkriegsliteratur erreicht einen Siedepunkt mit Ingeborg Bachmanns *Malina* und *Drei Wege zum See*, Thomas Bernhards fünf *Autobiographische Romane* und *Auslöschung* wie auch Elfriede Jelineks *Die Klavierspielerin* und *Die Kinder der Toten*. Diese drei wichtigen Autoren der österreichischen Nachkriegsgeneration, unmittelbar Kinder der ‚Tätergeneration‘, stellen immer wieder Opferfiguren ins Zentrum ihrer Narrative, die ihrerseits das Textmedium instrumentalisieren, um Kritik an ihren Vätern und Müttern zu üben.

So prangern die Schriftsteller die ältere Generation wegen seelischer Grausamkeit an, selbst wenn sie diese häufig vor ihren Verfehlungen in Schutz nehmen. Aufgrund dieser Ambivalenz gegenüber älteren Rollenmodellen entwickelt die schreibende Generation ein komplexes Profil, das die physischen und psychischen Gewaltsamkeiten der Geschichte politisch, kulturell und persönlich im Rahmen subversiver Erinnerungsmodelle reflektiert.

Die enormen Spannungen in den oben genannten Texten spiegeln darüber hinaus die Mehrdeutigkeit der österreichischen Kultur vor und nach dem Staatsvertrag im Jahre 1955 wider. Insofern dienen Familienmiseren als möglicher Nährboden für das Paradoxon der österreichischen Nachkriegspolitik, vor allem im Hinblick auf das späte Schuldanerkenntnis für die während des Ständestaates und nach dem Anschluß an das Deutsche Reich begangenen Greuelthaten.

Im Mittelpunkt dieser vergleichenden Analyse steht die negative Auswirkung von sorgfältig gepflegten Erinnerungskulturen und zensurierten Erinnerungsmodellen auf die genannten Werke Bachmanns, Bernhards und Jelineks. Zum einen soll damit das kritische Verhältnis zwischen Vergessen und Erinnern in den kollektiven Gesellschaftsentwürfen und ‚musealisierten‘ Gedächtnisformen Österreichs zum Vorschein kommen. Zum anderen erscheint Jelinek als geistige Erbin Bachmanns und Bernhards, da sie die subversive Tradition des generationellen Konflikts bis in die Gegenwart weiterführt.